

vor. K. leistet mehrere Dinge gleichzeitig, er legt die bisher umfassendste Biografie Ringelblums vor, zugleich eine Geschichte des geistigen Umfelds, in dem Ringelblum und die anderen Mitglieder des Untergrundarchivs *Oneg Schabbat*² ihre Fragestellungen und Arbeitsweisen entwickelten. K. analysiert überzeugend die Motivationen der Menschen, die unter nahezu unglaublichen Bedingungen alles daran setzten, das unter der Besatzung Erlebte zu dokumentieren, alles aufzuzeichnen, die Erlebnisse auch derer zu sammeln, die selbst nicht schrieben. Er bietet ausführliche Analysen der verschiedenen Texte, ordnet sie kundig in den Gesamtzusammenhang und auch in das Schaffen des jeweiligen Autors vor dem Krieg ein. Und er erzählt die dramatischen Geschichten der Mitglieder von *Oneg Schabbat*. Eines ihrer großen Ziele war es, die jüdischen Opfer aus der Anonymität zu reißen, ihnen ihre Individualität zurückzugeben, an jeden einzelnen Menschen zu erinnern. Sie wollten der Nachwelt vermitteln, wer die Menschen waren, was sie erlebt und erlitten und wie sie darauf reagiert haben. Sie nannten ihre Namen. So schrieb Israel Lichtenstein im Sommer 1942: „Ich möchte nur, dass man sich meiner erinnert.“ Und er fügte hinzu: „Ich möchte, dass man sich an meine Frau erinnert, Gele Sekstein. Sie hat in den Kriegsjahren als Erzieherin und Lehrerin mit Kindern gearbeitet, hat für das Kindertheater Bühnenbilder, Kostüme gemacht ... beide bereiten wir uns darauf vor, zusammenzukommen und den Tod zu empfangen. Ich möchte, dass man sich an meine kleine Tochter erinnert. Margalit ist heute 20 Monate alt. Sie beherrscht die jiddische Sprache vollkommen und spricht sie perfekt. [...] Mein eigenes Leben oder das meiner Frau beklage ich nicht. Ich bedaure nur dieses kleine, nette und begabte Mädchen. Auch sie verdient es, in Erinnerung zu bleiben.“ (S. 18 f.)

Diese Ziele seiner Protagonisten nimmt K. auf wunderbare Weise ernst, indem er ihre Geschichten detailliert aufzeichnet, dabei ausführlich aus den Quellen zitiert, die sie hinterlassen haben. Das Ergebnis ist ein zutiefst menschliches Buch, ein Meisterwerk, das es so nicht allzu oft gibt in der Geschichtsschreibung.

München

Andrea Löw

räte“ bezeichnet. Auch ist etwa der permanente Gebrauch von „Frau“ zusammen mit den Nachnamen weiblicher Mitglieder, wie „Frau Auerbach“, sehr störend.

² In deutschen Publikationen ist diese Schreibweise üblicher als die in der Übersetzung genutzte.

Shlomo Venezia, Béatrice Prasquier (Mitarb.): Inside the Gas Chambers. Eight Months in the Sonderkommando of Auschwitz. Polity-Press. Cambridge – Malden 2009. 202 S., zahlreiche Abb. ISBN 978-0-7456-4383-0. (€ 24,99.)

Auschwitz-Birkenau wurde seit 1942 zum zentralen Vernichtungslager der „Endlösung“, in dem die SS die Ermordung der europäischen Juden in den Gaskammern wie in einer Fabrik organisierte und betrieb. Mindestens 1,2 Millionen Menschen, unter ihnen etwa eine Million Juden, wurden in Auschwitz getötet. Die Geschichte des Lagerkomplexes, zu dem das Stammlager Auschwitz, das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau sowie der Zwangsarbeitskomplex Auschwitz-Monowitz gehörten, ist mittlerweile gut dokumentiert und erforscht. Nur bedingt gilt dies für das sogenannte Sonderkommando in Auschwitz, ein Arbeitskommando aus jüdischen Häftlingen, das die SS in den Gaskammern und Krematorien einsetzte. Ein Grund für die schlechte Quellen- und Forschungslage besteht darin, dass nur rund einhundert Angehörige des aus insgesamt etwa 2 200 Gefangenen bestehenden Sonderkommandos überlebten, da die SS versuchte, möglichst alle Mitglieder als direkte Zeugen der Massenvernichtung zu ermorden. In regelmäßigen Abständen wurden die Sonderkommando-Häftlinge daher getötet und gegen andere Gefangene ausgetauscht. Der zweite Grund liegt darin, dass die wenigen Überlebenden nach Kriegsende nicht über ihre Erinnerung sprechen konnten oder wollten. Auch wenn sie bereit waren, sich an die traumatischen Erlebnisse zu erinnern und darüber zu berichten, so glaubte

man ihren Berichten schlichtweg nicht, man hielt sie für „verrückt“ oder machte ihnen den Vorwurf, sie hätten mit der SS kollaboriert. Vor diesem Hintergrund ist das hier zu besprechende Buch einzuordnen. Es handelt sich um Auszüge aus einer Interviewreihe mit Shlomo Venezia, der 1923 in der jüdisch-italienischen Gemeinde von Thessaloniki geboren, mit zwanzig Jahren nach Auschwitz deportiert und hier dem Sonderkommando zugeteilt wurde. Ihm gelang es im Winter 1944/45, den Mordversuchen der SS zu entkommen und auch die Todesmärsche Richtung Westen zu überstehen. Im Januar 1945 erreichten die Häftlinge aus Auschwitz das KZ Mauthausen, wo Venezia in den Außenlagern Melk und Ebensee Zwangsarbeit leisten musste. In Ebensee erlebte er die Befreiung.

Seinem Bericht liegen mehrere, auf Italienisch geführte Gespräche zugrunde, die Béatrice Prasquier und der Historiker Marcello Pezzetti zwischen dem 13. April und dem 21. Mai 2006 mit Venezia in Rom führten. Für die Veröffentlichung wurden Auszüge aus den Interviews zusammengestellt, transkribiert, übersetzt und stilistisch überarbeitet. Eine französische Fassung des Bandes erschien 2007¹, eine deutsche Ausgabe 2008², die vorliegende englische Übersetzung 2009. Eben weil die überlebenden Mitglieder des Sonderkommandos nur selten über die Hölle, die sie durchlitten, berichtet haben, wird Venezias Bericht künftig zur Pflichtlektüre für alle diejenigen gehören, die sich mit Auschwitz und der Shoah beschäftigen. Seine Erinnerungen sind jedoch nicht nur eines der wenigen authentischen Zeugnisse der Mitglieder des Sonderkommandos, sondern auch ein beeindruckendes Beispiel menschlicher Größe – nicht zuletzt des Mutes, sich selbst in der Hölle zu zeigen.

Freiburg

Karin Orth

¹ SHLOMO VENEZIA: Sonderkommando. Dans l'enfer des chambres à gaz, Paris 2007.

² DERS.: Meine Arbeit im Sonderkommando Auschwitz. Das erste umfassende Zeugnis eines Überlebenden, München 2008.

Marzena Matla-Kozłowska: Pierwsi Przemysłidzi i ich państwo (od X do połowy XI wieku). Expansja terytorialna i jej polityczne uwarunkowania. [Die ersten Přemysliden und ihr Reich. Vom 10. bis zur Mitte des 11. Jh.s. Territoriale Expansion und ihre politischen Vorbedingungen.] (Poznańskie Studia Historyczne, Bd. 19.) Wydawnictwo Poznańskie. Poznań 2008. 576 S., genealog. Tafel, Ktn. ISBN 978-83-7177-547-5.

Wenn man ein wissenschaftliches Buch in die Hand nimmt, so fragt man zuerst nach der Bibliografie der benutzten Literatur und Quellen, die zweite Frage gilt der Struktur und dem Aufbau des Werkes und die dritte dem Fazit. Bevor diese drei Punkte im Folgenden angesprochen werden, empfiehlt sich eine ganz allgemeine Feststellung zum Forschungsstand. Obwohl die polnische Historiografie, gerade auch die Mediävistik, der böhmischen Geschichte stets Interesse entgegengebracht hat, lässt sich disbezüglich für die letzten Jahre eine noch einmal intensivierte, generationenübergreifende Beschäftigung konstatieren. Genannt seien nur Stanisław Bylina, Wojciech Iwańczak, Tomasz Jasiński, Antoni Barciak, Marcin Rafał Pauk, Joanna Sobiesiak, Andrzej Pleszczyński, Paweł Kras, Jarosław Nikodem und Anna Paner. Zu diesem Kreis gesellt sich nun die Posener Mediävistin Marzena Matla-Kozłowska mit ihrem Buch zu einem höchst interessanten Thema, das an der vor kurzem gegründeten Arbeitsstelle für böhmische Geschichte an der Adam-Mickiewicz-Universität entstanden ist.

Zur ersten, das historische „Handwerk“ betreffenden Frage ist zu konstatieren, dass die Bibliografie 74 Seiten umfasst. Schon bei einer ersten Durchsicht stellt man fest, dass sie außerordentlich breit angelegt wurde, so dass man kaum etwas vermisst, ja manchmal fühlt man sich frustriert, wenn man sieht, was man selbst alles noch nicht in die Hände bekom-